

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10072. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Erscheint täglich:

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus
Preis der einzelpoligen Petitzelle für Insolventen aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,
Reklameteil 2.00 Mk.

Der Außenminister über die Abstimmungsaussichten.

Oberschlesier, denkt an den 3. Februar!

Die interalliierte Kommission in Oppeln hat die Frist zur Eintragung der Stimmberechtigten in die Stimmlijsten zu kurz bemessen. Daraus kann gar kein Zweifel sein. Nicht nur aus Deutschland, auch aus dem Auslande, aus Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden, sowie aus Wien und aus allen Teilen Deutschösterreichs sind bei den Regierungsstellen Proteste gegen die kurze Fristbemessung eingelaufen. Am 3. Februar, abends 6 Uhr, läuft die Frist zur Eintragung in die Stimmlijsten ab. Niemand kann damit rechnen, daß die Frist verlängert wird. Jeder Abstimmungsberechtigte aus dem Reich muss bis zu diesem Datum seine Eintragung erwartet haben. Zeit ist jetzt mehr als je Gold. Niemand darf auch zögern, niemand darf die Eintragung bis auf den letzten Tag hinausschieben und glauben, daß er immer noch rechtzeitig kommt. Das Eintragungsfomular sieht eine Reihe von Formalitäten vor, die unbedingt erfüllt sein müssen. Wird wegen Zeitmangel der einen oder der anderen Vorrichtung nicht genügt, so wird nachher von polnischer Seite bestimmt die rechtmäßige Eintragung in die Stimmlijsten bestritten werden. Es hat sich auch gezeigt, daß bereits eine Reihe von Rückfragen nötig geworden ist. Zur Erledigung solcher Rückfragen braucht es aber auch Zeit, und schon aus diesem Grunde ist es verkehrt, bis zum letzten Termin zu warten. Erfreulicherweise lauten die Berichte, die bei den zuständigen Stellen in den letzten Tagen über die Lage in Oberschlesien eingegangen sind, gut. Das Deutschtum hofft zuverlässiglich auf einen guten Wahlsieg. Der deutsche Erfolg wird nicht fehlen, wenn die Brüder aus dem Reich ihre Pflicht tun. Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß die Zahl der Eintragungen in die Stimmlijsten schon überaus groß ist. Aber wir brauchen jeden Mann und jede Frau. Keiner darf zaudern, keiner darf fehlen. Und wenn einer hier und da Bedenken tragen sollte, wegen der Unsicherheit im Abstimmungsgebiet nach Oberschlesien zu reisen, so sei ihm gesagt, daß die deutsche Regierung alles tun wird, um auf eine Abstimmung in Ruhe und Ordnung zu wirken. Schon hat die Interalliierte Kommission eine Reihe von Anordnungen erlassen, die die Sicherheit verbürgen sollen. Die deutsche Regierung wird aber darauf dringen, daß diese Anordnungen nicht auf dem Papier stehen bleiben. Es hat also keiner das Recht, jetzt aus Angstlichkeit oder Furcht zu Hause zu bleiben. Die Heimat ruft, und diesem Ruf muß jeder folgen. Vor allem aber kommt es jetzt darauf an, die kostbare Zeit, die wenigen Tage bis zum 3. Februar, nicht verstreichen zu lassen, sondern jeder Stimmberechtigte, der noch nicht in die Listen eingetragen ist, muß so schnell wie möglich die Voraussetzungen erfüllen, die ihm allein sein Stimmrecht sichern.

Die Pflicht der interalliierten Kommission.

Berlin, 25. Januar. (W.T.B.) Reichsminister Dr. Simon empfing heut einen Vertreter des Wohlischen Telegraphen-Viertels zu einer Aussprache über die Abstimmung in Oberschlesien. Der Minister sagte u. a.:

Nach den letzten aus Oberschlesien eingelaufenen Nachrichten ist die Stimmung der deutschen Bevölkerung durchaus zuversichtlich. Überall herrscht die Überzeugung, daß bei einer dem Friedensvertrag entsprechenden, also einer freien, geheimen und unbefeuerten Abstimmung der gesunde Sinn der Bevölkerung zum Votum für Deutschland führen wird. In eindringlichen Vorstellungen der Bevölkerung Oberschlesiens über die Unsicherheit in den Grenzgebieten, über den mit den brutalsten Mitteln arbeitenden Terror um über die geheimen Machenschaften gewisser polnischer Kreise hat es nicht gefehlt. Auch die deutsche Regierung hat hierüber ausführliche, mit überzeugendem Material versehene Darlegungen gegeben. Deshalb erwartet man überall mit Bestimmtheit, daß die interalliierte Kommission sofort alle ihre Mittel anwenden wird, um geordnete Zustände herzustellen. Ich selbst erwarte das um so sicherer, als ja die interalliierte Kommission selbst nicht im Zweifel sein kann, daß nur nach volliger Herstellung von Ruhe und Sicherheit eine Abstimmung möglich ist, die der wirtschaftlichen Überzeugung der Bevölkerung entspricht und allerseits anerkannt werden kann. Das geht aus den eigenen Proklamationen der interalliierten Kommission hervor, mit denen sie früher die gleiche Ansicht zum Ausdruck gebracht hat. Zu diesem Zweck muß aber in erster Linie die Grenze auch gegen Polen abgesperrt werden, und gegenüber dem gemeinen und politischen Verbrechertum im Abstimmungsgebiet sowie gegen alle Versuche, durch Einschüchterung und Störung der Vorbereitungen zu der Abstimmung selbst das Abstimmungsergebnis zu falschen, rücksichtslos durchgegriffen werden. Ich hoffe bestimmt, daß die interalliierte Kommission, die ihr Recht in Oberschlesien stets zu wahren bestrebt war, auch diese Pflicht mit allem Ernst und Nachdruck erfüllen wird. Es liegen Anzeichen dafür vor, daß sie mit schärfsten Maßnahmen vorgehen wird, deren Erfolg nicht ausbleiben kann. Die Reichsregierung wird es jedenfalls, davon können Sie überzeugt sein, auch ihrerseits an nichts fehlen lassen, um auf die Herbeiführung geordneter Verhältnisse in Oberschlesien hinzuwirken und eine ruhige Abstimmung zu sichern.

Die Pflicht der abstimmungsberechtigten deutschen Bevölkerung ist es aber, auch ihrerseits zu helfen und die Abstimmung zu einem guten Ende zu führen. Die große Zahl der Anmeldungen auswärtiger Stimmberechtigter zeigt schon jetzt, in welch hohem Maße die heimatfreuen Oberschlesiener sich dessen bewußt sind, daß niemand bei der Abstimmung fehlen darf, und daß es auch auf jede Stimme kommt, um einen Sieg zu erringen, der keine andere Entscheidung als das Verbleiben Oberschlesiens bei Deutschland zuläßt. Die Termine für die Eintragung in die Listen sind sehr knapp bemessen, die Frist für die Anträge läuft am 3. Februar ab. Es darf keine Stunde für die Anmeldung verloren gehen. Sollte durch die Anträge über schwierige Verhandlungen betreffend die Abstimmungsmodalitäten und über die augenblicklichen Zustände in Oberschlesien da und dort eine Unwissenheit entstanden sein, so darf diese doch niemanden von sofortiger Anmeldung abhalten; denn dadurch kann sich jeder Oberschlesier das Abstimmungsrecht wirklich sichern. Wer die rechtzeitige Anmeldung unterläßt, verliert damit unwiederbringlich die Möglichkeit, später an der Abstimmung teilzunehmen, und es wird ihn der schwere Vorwurf treffen, seine Heimat in ihrer Schicksalsstunde im Stich gelassen zu haben.

Eine englische Stimme für Unparteilichkeit.

Rotterdam, 25. Januar. Die Londoner "Daily News" veröffentlicht einen Artikel, der in Ententekreisen Aufsehen erregt. Darin heißt es: In Paris mag man den Polen Oberschlesien verloren haben. Das Versprechen kann aber keineswegs eingelöst werden, wenn es einen Stein aus dem Friedensvertrag herausbrechen soll. Nach dem Vertrag soll das Selbstbestimmungsrecht der oberschlesischen Bevölkerung die Entscheidung bringen. Die Sicherheit der Stimmberechtigten muss gewahrt werden, das ist Vertragspflicht der Alliierten. Wenn einer unserer Verbündeten nicht in der Lage ist, diese Sicherheit und Ruhe zu gewährleisten, dann müssen andere Staaten diese Aufgabe übernehmen, nicht aber darf durch irgend eine Machenschaft die Lösung des Versprechens erzwungen werden. Diese Nachricht macht in Oberschlesien manches erstaunlich.

Neue Ententetruppen für Oberschlesien.

Basel, 25. Januar. Der schweizerische Bundesrat hat sich mit der Durchreise von Truppenkontingenten auswärtiger Verbündeter Staaten durch die Schweiz zum Zweck der Teilnahme an der Organisation der Volksabstimmung in Oberschlesien einverstanden erklärt, da es sich hierbei keine Zwecke um kriegerische Maßnahmen oder um Kriegsvorbereitungen handelt. (Anscheinend handelt es sich hier um Transporte von italienischen Truppen.)

Justizdebatte im Reichstag.

56. Sitzung, 25. Januar.

Abg. Kraft (Dr. Bpt.) berichtet über den Antrag, der auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Erzberger (Bentz) wegen Verleugnung der Eidespflicht hinführte. Erzberger hat gebezeugt, die Genehmigung zur Strafverfolgung zu erteilen, damit er sich von den Vorwürfen, die gegen ihn erhoben sind, reinigen könne. Das Gericht hat als bewußt vier Behauptungen Erzbergers angenommen, nämlich die Behauptung Erzbergers, daß der Reichsanziger ihm gesagt habe, er lege auf die Durchführung der Steuervorlagen keinen Wert; ferner die Behauptung, daß die Friedenssation vom Juli 1917 erstmals Verständigung mit der Regierung erfolgt sei; ferner die Behauptung Erzbergers über den Zweck dieser Aktion im Juli 1917; schließlich noch Erklärungen Erzbergers in Sachen der Berger Eisenbau-Gesellschaft und über seine Beziehungen zu Thyssen. Der Gesetzesordnungsausschuss hat beschlossen, die Genehmigung zur Strafverfolgung Erzbergers zu erteilen. Das Zentrum ließ erklären, daß es ebenfalls für die Genehmigung der Strafverfolgung eintrete, um eine Klarung der Sache herzuführen.

Abg. Pfeiffer (Bentz): Es ist unrichtig, wenn man behauptet, daß Zentrum habe Erzberger fallen gelassen. Kleine Fraktion will mit einer Auskunft. Nach weiterer Aussprache beschließt der Reichstag mit großer Mehrheit, die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Erzberger zu erteilen.

Die Aussprache über den

Haushalt des Reichsjustizministeriums und die Interpellation betreffend die Anwendung des Amnestiegesetzes wird fortgesetzt.

Reichsjustizminister Dr. Heine: Nach den gewaltigen Erschütterungen, die unser Vaterland erlitten hat, will ich in Verbindung mit der Übersicht über die Arbeiten der Reichsjustizverwaltung auf die großen allgemeinen Fragen eingehen, die unsere Justiz bewegen. Für abiehbare Zeiten wird der Kampf, den Deutschland zu führen hat,

ein Kampf um das Recht sein. Unser Rechtselement ist zweifellos schwer erschüttert. Daher müssen die berussten Stellen mit allen Mitteln an seiner Befriedung arbeiten. Vor

allem muß die Gesetzgebung neue Bahnungen einschlagen. Dringend notwendig ist ein Abbau der Kriegsgesetzgebung, denn die Überspannung der Gesetzgebung während des Krieges hat dazu beigetragen, das Recht dem Volke zu entfremden. Man darf aber von der Gesetzgebung nicht zuviel erwarten. Die großen Justizgesetze stellen doch gewissermaßen nur das Kenntnisgerüst für das gesamte Recht dar. Sie dürfen nicht überreicht werden. Gesetzgebung und Praxis müssen im engsten Zusammenhang arbeiten. Diese Zusammenarbeit ist aber gerade in Deutschland besonders er schwierig. Pflicht der Reichsregierung ist es, die einzelstaatlichen Justizverwaltungen bei der Beratung des Gesetzes zu hören. Die Angriffe gegen unsere Gerichte und Richter beziehen sich fast nur auf die Strafjustiz. Unter den Tausenden und Abertausenden von Strafurteilen können natürlich

objektive Fehlentscheidungen

vorkommen. Deswegen kann aber nicht die ganze Justiz vordammt werden. Unsere Richter sind unantastbar. Unsere Rechtsprechung muss nach wie vor auf einer angemessenen Verbindung des gelehrteten Richtertums mit den Tatenelementen beruhen. Wie Praxis und Wissenschaft zu verbinden sind, dafür gibt uns das Reichsgericht ein glänzendes Beispiel. Die Arbeiten des Reichsjustizministeriums sind zunächst auf

die große Reform des Strafrechts

gerichtet. Die kürzlich erschienenen Entwürfe des Strafrechts sind unter wesentlicher Mitwirkung des Reichsjustizministeriums entstanden. Unter Berücksichtigung der öffentlichen Kritik wird der Entwurf dem Parlament vorgelegt werden. Gleichzeitig wird ein neues Strafpolizeigesetz vorgelegt werden. Auch bedarf das Bürgerliche Gesetzbuch entscheidender Änderungen, besonders auf dem Gebiet des Miet- und Dienstvertrages. Ein Reichsgesetz über die Stellung der unehelichen Kinder ist in Vorbereitung. Die Gerichtsverfassung wird stark geändert werden. Im übrigen wird auf eine

Bereinfachung des Instanzenweges

hingearbeitet werden. Bei der bevorstehenden Reform wird es hoffentlich gelingen, alle Wünsche möglichst zu erfüllen. Da die großen Reformen noch längerer Zeit bedürfen, wird dem Reichstage zunächst eine Novelle zur Einführung der Gerichte zugehen. Auch ein Gesetz über die Jugendgerichtsbarkeit wird vorgelegt werden.

Mit der auswärtigen Politik ist die Justiz vor allem durch die Verfolgung der sogenannten Kriegsverbrecher in Verbindung getreten. Es ist beweisbar, dass noch keine große Zahl von Verhören zu Ende geführt worden ist. Man verkennt dabei die Schwierigkeiten der Erledigung. Die Aufgaben in der großen Aussiedlerungsliste, wie auch in der sogenannten ersten Liste sind nicht so genau, dass mit diesem Material des Verfahrens durchgeführt werden könnte. Daher mussten die Alliierten um Überlassung des Verfolgungsmaterials in jedem einzelnen Falle gebeten werden. Trotz aller Schwierigkeiten bin ich mit dem Oberreichsgericht beauftragt, die Durchführung möglichst zu beschleunigen und bin überzeugt, dass das Reichsgericht seinen Auftrag, Hüter der Rechte zu sein, in vollem Maße wahren wird. Ich habe nur den Wunsch, dass bei den Gerichten der Zukunft alle Bevölkerungskreise nach Möglichkeit beteiligt werden. Gegen den General Ludendorff hat sich kein Verdachtmoment im Kapp-Putsch ergeben. Auf das Verdächtige Ringe hin ist das Ermittlungsverfahren gegen Oberleutnant Vogel und die anderen Beteiligten eingeleitet worden. Hauptmann von Kessel ist durch einen Spruch des Landgerichts amnestiert worden. Die Höhe, auf der sich unsere Justiz befindet, gibt volle Gewähr dafür, dass sie in diesem Meisterkampfe nicht versagt. (Lobhafter Beifall.)

Abg. Nahbrück (Soz.): Der Justizminister macht es sich sehr bequem, wenn wir an der Rechtspflege kritisieren. Wenn das Verfahren noch schwert, erklärt er, durch er in ein schwieriges Verfahren nicht eingreifen. Liegt aber ein Urteilsspruch vor, so erklärt er wiederum, müsse er sich eine Kritik an einem Gerichtsentscheid versagen. Wir werden uns nicht hindern lassen, unsere Beschwerden vorzubringen.

Abg. Bell (Btr.): Unter den Sonderkonsuln, die wir zum Justizamt vorzubringen haben, steht oben an die Reform des Polizeirechts. Ein außerordentlich bedauerlicher Vorfall, der im Zusammenhang mit der schwarzen Schmach steht, hat sich im Rheinland ereignet. Nach zuverlässigen Nachrichten hat bei dem französischen Polizeigericht in Blandau in sieben Sitzungen ein französischer schwarzer Offizier fungiert. (Hört! Hört!) Seit der Verlegung dieses Gerichts soll

der Regier auch als Beisitzer des Berufungsgerichts

tätig sein. Weiterhin soll der Regier-Offizier nach Mitteilungen, die der Regierung gemacht worden sind, erklärt haben, er werde jede Gelegenheit benutzen, und Weiße seinen Spott und seine Verachtung fühlen zu lassen. (Hört! Hört!) Wir sind zwar seit der Besetzung des Rheinlandes an Überraschungen gewöhnt, aber das, was uns hier geboten wird, verdient die schärfste Verurteilung. (Lobhafte Zustimmung.) Ich bitte den Reichsjustizminister sowie den Außenminister, unverzüglich Nachforschungen einzuleiten und gegebenenfalls die nötigen Schritte bei der Entente zu unternehmen. Das Haus vertritt sich am Mittwoch 1 Uhr: Weiterberatungen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. Januar 1921.

Ordenliche

Öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Dienstag den 25. Januar, nachmittags 5 Uhr.

Am Magistrat waren anwesend Erster Bürgermeister Dr. Erdmann, Bürgermeister Dr. Weißner, Stadträte Gans, Matthäi, Geilenbrügge, Gotthilf und Stadtrat Rögge. An der Sitzung nahmen 33 Stadtverordnete teil. Leiter der Verhandlungen war Stadtverordnetenvorsteher Peltner.

1. Mitteilungen.

Der Vorsitzende teilte u. a. mit, dass der Versammlung eine Eingabe des Vereins selbständiger Handwerker zugegangen sei. — Stadtr. Schäffl begründete die von uns bereits in Nr. 17 der "Waldenburger Zeitung" veröffentlichte Entschließung des Vereins, und wandte sich gegen die anscheinend von der Stadtverwaltung beachtigte Sozialisierung des hiesigen Handwerks. — Stadtr. Dobler polemisierte in scharfer Weise namens der Unabhängigen gegen die Entschließung, und machte einigen hiesigen Handwerkern den Vorwurf der Lehrlingszüchterei und Lohndrückerei. — Erster Bürgermeister Dr. Erdmann wandte sich gegen die Behauptung in der Eingabe, dass er sich als Stadtoberhaupt gegen das Handwerk in abfälliger Weise geäußert habe. Das sei niemals von ihm geschehen, und er habe dazu ja auch keine Veranlassung gehabt. — Stadtr. Vorsitzender Peltner bestätigte die Ausführungen des Ersten Bürgermeisters, und erklärte, dass solange er Vorsitzender sei, abfällige Neuerungen gegen das hiesige Handwerk von Herrn Dr. Erdmann niemals in einer Stadtverordneten-Versammlung geschehen seien. — Stadtr. Bäpple stellte einen Schlußantrag, dem zugestimmt wurde. Die Eingabe des Vereins wurde dem Magistrat überwiesen.

2. Instandsetzungsarbeiten an städtischen Grundstücken.

Der Magistrat beantragt die Genehmigung von Instandsetzungsarbeiten an fünf städt. Grundstücken im Stadtteil Altwasser und Bewilligung der erforderlichen Mittel von rund 65 000 M. Diese Grundstücke, Parkstraße 7, Försterweg 8, Charlottenbrunner Straße 69, Charlottenbrunner Straße 158, Charlottenbrunner Straße 162, befinden sich in einem so schlechten baulichen Zustande, dass baldigst außerordentliche Instandsetzungen vorgenommen werden müssen, um sie vor weiterem Verfall zu schützen, sie bewohnbar zu erhalten und die Gesundheit der Bewohner nicht ernstlich zu gefährden. Diese Tatsache ist durch eine aus der Bau- und Wohnungsbewilligung gewählte Kommission in drücklicher Verpflichtung festgestellt worden. Bewohnt sind die Gebäude zurzeit von 49 Parteien mit zusammen 212 Köpfen. Eine Erhöhung der Mieten zur Abwürdigung der Instandsetzungskosten kommt nach Lage der Verhältnisse nicht in Frage. Die Mieter weigern sich bereits, die schon erhöhten Mieten zu zahlen, sofern die Gebäude nicht entsprechend instandgesetzt werden. Die Deckung soll aus Mitteln erfolgen, die aus den Überschüssen des Jahres 1919 zurückgestellt worden sind.

Stadtr. Rettschmer bemerkte, dass diese Vorlage so recht die Sorgen und Nöte der Haushälter vor Augen führe. Die Summe von 65 000 M. sei das Allergeringste was für die Instandsetzungsarbeiten ausgewendet werden müsse. — Die Versammlung erklärte sich mit der Annahme der Instandsetzungsarbeiten einverstanden und bewilligte den Betrag von 65 000 M.

3. Errichtung einer Magistrats-Assessorstelle.

Der Magistrat beantragt die Errichtung einer Magistrats-Assessorstelle und begründet den Antrag damit, dass Stadtrat Dittreiter demnächst wegen Krankheit einen längeren Urlaub antreten müsse, und dass ferner die Geschäfte des Vorsitzenden des Mietseminigungsamtes immer umfangreicher werden. — Stadtr. Weißleder stellte mit, dass die Vorberichtungs-Abteilung aus Spararbeitsgründen geschlossen habe, den Magistratsantrag abzulehnen. Dem Magistrat werde anheim gegeben, die Stelle des Vorsitzenden des Mietseminigungsamtes einem hiesigen Rechtsanwalt gegen eine Entschädigung zu übertragen und die Dezermenten und Abteilungsleiter mehr als bisher zur selbständigen Erledigung der Arbeiten heranzuziehen. — Bürgermeister Dr. Weißner wandte sich gegen den Beschluss der Vorberichtungs-Abteilung, und erklärte, dass der Erste Bürgermeister und auch er beratig mit Arbeiten überlastet seien, dass z. B. wenn einer von ihnen auf Urlaub wolle, keine Garantie mehr für eine ordnungsmäßige Verwaltung bestehe. — Hierauf verzichtete die Versammlung, die Errichtung der Assessor-Stelle ab.

4. Verpachtung des Erbscholtsei-Gutes in Neinswaldau und des Rittergutes in Altwasser.

Der Magistrat beantragt, 1. das Erbscholtsei-Gut in Neinswaldau an den Fabrikbesitzer Jörgen in Sonnenhof, der es an seinen Schwiegersohn, den Landwirt Boettcher, zur Bewirtschaftung überlassen will, für 10 700 M. pro Jahr, und den Restteil des Rittergutes Altwasser in Größe von 150 Morgen für 9800 M. jährlich an den Zirkelkonsulenten Künze zu verpachten. — Stadtr. Reichelt erklärte, dass die Bürgerpartei nach Prüfung der Verhältnisse sich ebenfalls für die Verpachtung statt eines Verkaufs entschieden habe, und empfiehlt die An-

nahme der Magistratsvorlage. — Die Versammlung erklärte sich hierauf mit beiden Verpachtungen einverstanden.

5. Bewilligung einer Bauhilfe von 85 000 M.

Der Wagenbauer Thiel baut auf seinem Grundstück Kuenstraße 16 das niedergebrannte Wohnhaus wieder auf. Nachdem das Gebäude bereits im Rohbau fertiggestellt ist, erklärt der Genannte sich außerstande, das Gebäude mit eigenen Mitteln gebrauchsferig herzustellen. In diesem Falle würden dem allgemeinen Wohnungsmarkt 7 Wohnungen verloren gehen. In Anbetracht der immer noch zunehmenden Wohnungsnott und in Anerkennung der Notlage des Antragsstellers beantragt der Magistrat ein zinsloses Darlehen in Höhe von 85 000 M. zu geben, und zwar unter folgenden Bedingungen: 1. Das Darlehen ist mit 4 v. H. zu tilgen. Die Tilgungsraten in Höhe von 1700 Mark sind halbjährlich, erstmalig zum 1. April 1921 zu zahlen; 2. das Darlehen wird auf dem Grundstück des Antragsstellers zur 2. Stelle hypothekarisch eingetragen; falls es der Stadt gelingt, Zuschüsse aus Reichs- und Staatsmitteln für den Bau zu erhalten, hat die Stadt das Verfügungsberecht über diese und kann sie zunächst zur Löschung des Darlehns verwenden. Der Betrag soll der mit Stadtverordneten-Beifall vom 22. 10. 19 zur Förderung des Wohnungsbaues bewilligten Summe von 100 000 M. entnommen werden, von der zurzeit noch 89 985 M. verfügbare sind.

Stadtr. Menzel wünscht größere Sicherheit für das herzugebende Kapital. — Bürgermeister Dr. Weißner gab hierüber beruhigende Erklärungen ab. — Die Versammlung bewilligte darauf die erforderlichen 85 000 M. als Baubehilfe.

6. Kleine Vorlagen.

In das Einigungsamt wurde als Beisitzer der Arbeiterselbstst. Elsner, Sandstraße 1, gewählt. — Dem deutschen Bürgermeister-Bund wurde eine Behilfe von 200 M. gewährt. — Dem Verlauf von 600 Quadratmeter Land an der Feldstraße wurde zugestimmt, desgl. der Bewilligung von Mehrkosten für die Vereinigung des Rathauses. Genehmigt wurde eine erhöhte Jahresbehilfe an den Verein für Diakonissenarbeit im Stadtteil Altwasser, die Zahlung des im Haushaltspol an vorgesehenen Zuges von 3000 M. an die Freiwillige Feuerwehr, die Anschaffung einer Rechenmaschine und die Neuregelung der Besoldung einer Sängerschwestern.

* Der Zug nach dem Handwerk. Wie aus einer Statistik der Gewerbeaufsicht Bittau hervorgeht, ist die Zahl der Schüler der Volksschulen, die sich einem Handwerk zuwenden, in ständigem Steigen begriffen. Auch der prozentuale Anteil der zum Handwerk gehörenden Schülernklassen Knaben hat sich 1920 überall und zum Teil ganz beträchtlich gehoben. Er erreichte in Kamenz mit 68 Prozent seinen Höhepunkt. Mehr als die Hälfte aller Schülernklassen Knaben haben sich dem Handwerk zugewandt in den Städten Bautzen, Kamenz, Löbau, Pulsnitz und Bittau, sowie in der Amtshauptmannschaft Bittau.

* Der Kampf um den Titel. Der Einigungsausschuss der Preußischen Landesversammlung hatte noch, ehe er auseinanderging, einige Zuschriften zu erleben, in denen Staatsbeamte um die Verleihung des Titels "Reichsmeisters" bat. Dabei erklärte ein Regierungsdirektor, dass die Reichsverfassung die Verleihung von Titeln verbiete. Es seien bisher alle Anträge auf Verleihung des Titels "Reichsmeister" abgelehnt worden. Ausnahmen könnten nicht gemacht werden.

* Weißstein. Evang.-Kirchliches. Die am Sonntag abgehaltenen Wahlen hatten das Ergebnis, dass die vorgeschlagenen 12 Kandidaten für den Kirchenvorstand, sowie die ersten 40 Kandidaten für die Gemeindevertretung gewählt wurden. Es beteiligten sich 494 Wähler von 1149 Wahlberechtigten, also 42%.

Z. Sandberg. Das Ergebnis der kirchlichen Wahlen. Am Anschluss an den Gottesdienst fanden am Sonntag die Wahlen zu den evangelischen Kirchlichen Nörschwestern statt. Von 494 in der Liste eingetragenen Wählern wählten 288 ihr Wahlrecht aus. Es wurden gewählt in den Gemeindekirchenrat: Lehrer Meyner, Prokurist Thiel, Fabrikbesitzer Stephan, Gasthofbesitzer Paul Blümel, Fabrikdirektor Dr. Arbenz, Kantor Bormann, Formiermeister Neugebauer, Buchhalter Hanke. In die Gemeindevertretung: Geschäftsführer Späte, Güttenmeister Daniel, Maschinenschlosser Reinmann, Aufseher Ludwig, Modellemeister Menz, Biegemeister Berger, Maschinenarbeiter Ascher, Gärtner Niedermacher, Frau Helene Wohlner, Fabrikdirektor Holland, Frau Elvira von Szczepinski, Lehrer Wey, Frau Walz Pecker, Ingenieur Högnig, Frau Hedwig Klause, Klärmeister Kohlert, Frau Maria Hartmann, Magazinarbeiter Träger, Werkmeister Göbel, Glasspader Paul Borwitz, Frau Pauline Rückert, Fotomotivführer Schreiber, Frau Ida Schmidt, Portier Thiel, Frau Anna Hornig, Moschinenchlosser Erben, Frau Pauline Urban, Frau Auguste Heilbauer, Magazinverwalter Mangel, Frau Hedwig Giebler, Bergbaumeister Mittermeier und Tischlermeister Rieger.

Wettervorhersage für den 27. Januar: Trübe, schwachwindig, mild, auch Regen.

Waldenburger Zeitung

Mr. 21

Mittwoch den 26. Januar 1921

Beiblatt

Der Entwurf eines Webgesetzes.

Berlin, 25. Januar. Der dem Reichstag zugegangene Entwurf eines Wehrgesetzes enthält v. a. folgende Bestimmungen:

Die deutsche Wehrmacht besteht aus dem Reichsheer und der Reichsmarine, die aus freiwilligen Soldaten und nicht im Waffendienst tätigen Beamten gebildet und ergänzt werden. Alle Angehörigen der Wehrmacht müssen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Die allgemeine Wehrpflicht ist abgeschafft. Die Zahl der Soldaten beträgt vom 1. Januar 1921 ab im Reichsheer 100 000 einschließlich 4000 Offizieren. Hierzu treten 300 Sanitäts- und 200 Veterinäroffiziere; in der Reichsmarine 15 000 einschl. 1150 Offizieren und Deckoffizieren. Im Reichsheer werden aufgestellt: 21 Infanterie-Regimenter zu je drei Bataillonen und je 1 Minenwerferkompanie, 18 Reiter-Regimenter zu je vier Eskadronen, 7 selbständige Eskadronen, 7 Artillerie-Regimenter zu je drei Abteilungen, 3 selbständige Artillerie-Regimenter, 7 Pionierbataillone, 7 Nachrichtenabteilungen, 7 Kraftwagenabteilungen, 7 Fahrabteilungen, 7 Sanitätsabteilungen. Hieraus werden zwei Gruppenkommandos und sieben Divisionen und drei Reiterdivisionen gebildet. Jede Division wird in der Regel in einem Wahlkreis untergebracht. Die Flotte wird gebildet aus 6 Linienschiffen, 6 kleinen Kreuzern, 12 Zerstörern, 12 Torpedobooten. Die Befehlsführung liegt ausschließlich in der Hand der gesetzlichen Befehlshabten.

Der Reichspräsident ist der oberste
Befehlshaber

der gesamten Wehrmacht; unter ihm steht der Reichswehrminister Befehlsgewalt über die gesamte Wehrmacht aus. An der Spitze des Reichsheeres steht ein General als Chef der Heeresleitung, an der Spitze der Reichsmarine ein Admiral als Chef der Marineleitung. Als beratende und begutachende Körperschaften sind beim Reichswehrministerium eine Heeres- und eine Marinekammer zu bilden, deren Mitglieder aus geheimer Wahl herwählen. In den Ländern werden auf ihre Verlangen Landeskommandanten bestellt, die innerhalb ihres Dienstbereichs die Landesinteressen, die landschaftliche Eigenart und die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Länder zu berücksichtigen haben. Sie werden durch den Reichspräsidenten auf Vorschlag der Landesregierung ernannt. Die Truppen erhalten grundsätzlich in dem Lande ihren damernden Standort, zu dessen Landsmannschaft sie gehören. Der Reichswehrminister hat unbeschadet des Oberbefehls des Reichspräsidenten das Recht, die vorübergehende Entsendung von Truppenteilen zu besonderen Zwecken aus einem Lande des Reiches nach einem anderen zu ordnen. Die Landesregierung ist in der Regel vorher zu hören.

Im Falle öffentlicher Notstände oder einer Bedrohung der öffentlichen Ordnung hat die Wehrmacht auf Anordnung der Landesregierungen Hilfe zu leisten. Das Erstufen soll nur erfolgen, wenn die eigenen Kräfte nicht ausreichen. Selbständiges militärisches Einschreiten ist nur zu lassen, wenn die Behörden durch höhere Gewalt

Deutsche Bräute für Amerika gesucht

Die Folgen einer Zeitungsnotiz.

Vor kurzem ging nachstehende, von einem amerikanischen Journalisten, der im vorigen Sommer Deutschland und Österreich bereist hat, versafte Notiz durch eine große Anzahl amerikanischer Zeitungen: „Männer für wohlhabende Mädchen stehen jetzt in Deutschland und in Österreich hoch im Werke. Kriegsmilliardäre und reiche Geschäftsfleute suchen täglich in den Zeitungen Seiten für ihre Töchter. Die Zahl der heiratsfähigen Mädchen übersteigt ganz bedeutend die der in Frage kommenden Jungen gesellen. Bedeutende Mitgiften von 50 000—200 000 Dollar werden angeboten.“

Die Folge dieser in amerikanischen Blättern veröffentlichten Mitteilung ist, daß sich seither eine Flut von Briefen aus Amerika über Wiener (und wahrscheinlich auch über reichsdeutsche) Zeitungsredaktionen ergiebt. Diese Flut schwächt täglich an, und es kommen Zuschriften nicht nur aus den Vereinigten Staaten, sondern auch aus Frankreich und Italien. Unter den amerikanischen Briefen ist kaum einer, dessen Schreiber sich nicht mit seinem vollen Namen und seiner genauen Adresse unterzeichnete. Fast alle Heiratskandidaten geben auch ihren Beruf und die Höhe ihres Einkommens oder Besitzes an und die Personalien enthalten fast durchweg genaue Angaben über Körpergröße, Gewicht und Parfümarie.

In einer in ein Wiener Blatt gerichteten Auskunft aus Belleville in Kanada wünscht der Einsender gleich drei Bräute, nämlich eine für sich, eine für seinen Bruder und eine für seinen Sohn. Sein Vermögen von 75 000 Dollar liegt, so berichtet er, in einer kanadischen Bank, sein Bruder sei Arzt und verdiente 15 000 Dollar jährlich, sein Sohn sei Beamter in einer kanadischen Bank. Damit die jungen

außerstande gesetzt sein sollten, das militärische Einschreiten herbeizuführen, oder wenn es sich nur um Zurückweisung von Angriffen oder Widerstandskräfte gegen Teile der Wehrmacht handelt. Wer in die Wehrmacht als Soldat eintreten will, verpflichtet sich auf 12 Jahre zu ununterbrochenen Diensten im Reichsheer oder in der Reichsmarine.

dauer bis zum vollendeten 45. Lebensjahr. Unteroffiziere behalten ihre früheren Dienstbezeichnungen und Dienstgradabzeichen, haben aber keinen Anspruch auf dienstgradmäßige Verwendung.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. Januar 1921.

Bollversammlung der Handelskammer zu Schieidnitz

am 19. Januar 1921

Die Handelskammer zu Schweidnitz hielt am 19. Januar 1921 unter dem Vorsitz des Reg.-Stat. Reinholdff ihre erste diesjährige Vollversammlung in Schweidnitz ab, an der 38 Mitglieder teilnahmen.

Bor Eintritt in die Tagesordnung gebahte der
Vorsitzende der aus Anlaß der Neuwahlen aus der
Kammer ausgeschiedenen Herren Mitglieder u. sprach
ihnen den Dank der Kammer für ihre treue und
verdienstvolle Mitarbeit aus. Leider hat die Kam-
mer auch durch das am Ende des Vorjahres er-
folgte Ableben zweier langjähriger sehr verdienst-
voller Mitglieder, des Herrn von Tiesch und des
Herrn Kommerzienrat Dr. Kauffmann, schwere und
schmerzliche Verluste erlitten. Ihnen widmete der
Herr Vorsitzende warme Worte der Anerkennung
und des Dankes. Die Kammer wird der treuen
und verdienstvollen Mitarbeit der beiden heimgegan-
genen Herren stets dankbarfüßt gedenken; die An-
wesenden ehnten deren Andenken durch Erheben von
den Sizzen.

1. Nachdem sich die Kammer konstituiert hatte, begrüßte der Vorsthende die aus Anlaß der Neuwahlen in die Kammer als Mitglieder eingetretenen Herren und führte sie unter Verpflichtung durch Handschlag in ihr Amt ein. Es sind dies die Herren Brod (Waldenburg), Gottfried Dietrich (Overlangenbielau), Direktor Faißt (Altstädt), Grabs (Gottesberg), Generaldirektor Haase (Ullersdorf), Kr. Glas (Reichenbach), Kunerit (Riemsdorf), Matthäi (Waldenburg), Neustadt (Glatz), Horesmarschall von Pohl (Waldenburg), Schulz (Schneidnitz), Swiderski (Striegau).

2. Nachdem die Kammer einstimmig beschlossen hätte, die ihr auf Grund des § 8 des Handelskammergesetzes als zugewählte Mitglieder angehörenden Regierungsrat Reindorff und Bauditector Scherzer von neuem für drei weitere Jahre zuzuwählen, schritt sie zur Bildung des Vorstandes und beschloß einstimmig, zum Vorsitzenden Regierungsrat Reindorff, zum 1. stellvertir. Vorsitzenden Kommerzienrat Freudenberg und zum 2. stellvertir. Vorsitzenden Bergrat Ederi wiederzuzählen. Die drei Herren dankten der Kammer für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen, und erklärtten sich zur Annahme ihrer Amtter bereit.

Im Anschluß hieran entwarf der Herr Vor-
sitzende rückblickend in großen Zügen ein Bild von
der Tätigkeit der Kammer im vergessenen Jahre,
sowie von dem Gang und der gegenwärtigen Lage
des Wirtschaftslebens, und knüpfte hieran einen

Damen, die blond, intelligent und musikalisch sein, aber auch Mitzücht bestehen sollen, sich wegen der Reiseroute nicht den Kopf zerbrechen sollen, gibt er genau an, daß sie sich von Hamburg nach New York einschiffen, von dort die Bahn nach Torreto nehmen und dasselbst in einem ersten Hotel absteigen mögen. Hier werde er nach telegraphischer Benachrichtigung mit ihnen zusammen treffen und nicht nicht nur für seine eigene, sondern auch für die beiden anderen Bräute, als ob sie seine eigenen Schwestern wären die nötigen Schritte einleiten.

Ein wenig reservierter nimmt das Angebot eines Herrn aus Boston, „25 Jahre alt, 5 Fuß 8 Zoll groß, 150 Pfund schwer“, der betont, daß es eigentlich ein großes Opfer seinerseits sei, eine Frau mit nur 500 000 Kronen Mitzug zu heiraten, und hinzufügt, daß er statt seiner eigenen Photographie die seiner Schwester beilege, da er sein Bild nicht gern möchte herumzeigen lassen. Ein Student aus einem College in Washington ist, obwohl er erst achtzehn Jahre alt ist, schon heiratslustig und sucht eine gleichaltrige Braut. Voraussetzung ist, daß sie ihm wiesoeverwohnlich, hübsch und musikalisch sei. Aber die Hauptbedingung: die Eltern des Mädchens müßten ihn für ihr Geschäft aufnehmen, und zwar so, daß er dieses Geschäft in Amerika vertreten könne. „This is a serious letter!“ Dies ist ein ernster Brief! versichert ein Herr aus Nürnberg im Staate New York. Die amerikanischen Mädchen ziehen mich leidenschaftlich an, so schreibt er, „denn sie sind durchaus selbstständig, während die deutschen und die österreichischen Mädchen, denen ich bisher begegnete, mich bezauberten.“ Ich weiß auch von meiner Mutter her, die eine Holländerin war, deren Eltern aber von Deutschen abstammten, daß die deutschen Frauen viel liebenswerter als Ehegattinnen, viel gewissenhafter und hingebender als Mütter sind.“

Brieten wieder. Das ist vielleicht ein erfreuliches Symptom, denn es zeigt, daß der Hass gegen Deutschland und Österreich bei den nüchternen denkenden Amerikanern bereits im Abflauen begriffen ist. Von übereilten Schritten werden sich die deutschen Heilatskandidatinnen aber hüten müssen!

Das Ende einer Erfindung.

Die vor einiger Zeit erwähnte Erfindung eines
Krafterzeugers durch den Ingenieur von Unruh wird
von der Physikalisch-technischen Reichsanstalt ab-
lehnend beurteilt. Vom Reichsministerium des In-
tern wird dazu folgendes mitgeteilt: In einem Teile
der Tages- und der technischen Fachpresse ist über
einen Krafterzeuger berichtet worden, der von einem
Ingenieur Wilhelm von Unruh erfunden wurde und
bei dem angeblich durch Atomspaltung elektrische
Energie für Beleuchtungs- und Kraftzwecke erzeugt
werden soll. Es wurden daran weitgehende Hoff-
nungen auf eine Rettung Deutschlands aus dem
wirtschaftlichen Elend geknüpft. — Demgegenüber sei
festgestellt, daß der Krafterzeuger bei der Physikalisch-
technischen Reichsanstalt versucht worden ist und daß
dort Herrn von Unruh mehrfach Gelegenheit gegeben
wurde, den Apparat vorzuführen. Es ist ihm aber
niemals gelungen, auch nur eine Andeutung der be-
haupteten Elektrizitätssezierung nachzuweisen. Die
ganze Schaltung des Apparates entbehrt einer ver-
nünftigen Grundlage. Die Erklärung der behaupteten
Wirkung durch Atomspaltung ist eine Erre-
forschung mit Schlagwörtern aus der modernen Atom-
Physik. In der Ausrüstung des Apparates ist nicht
das geringste zu erkennen, was auf eine Atomspal-
tung hindeutet. Es ist von dem Erfinder auch gar
nicht versucht worden, der Physikalisch-technischen
Reichsanstalt eine solche Erklärung zu geben. Es
kann nur dringend davon gewarnt werden, irgend
welche Hoffnungen an den Krafterzeuger des Inge-
nieurs von Unruh zu knüpfen.

Uebersicht auf die künftigen Abgaben der Handelskammer.

3. Nach erfolgter Konstituierung der Ausschüsse über deren Zusammensetzung im einzelnen noch in den amtlichen "Mitteilungen" berichtet werden wird, fasste die Kammer den Beschluss, die Fachausschüsse durch Zuwurf von Nichtmitgliedern zu erweitern, um sich dadurch die Mitarbeit einer Reihe von weiteren Persönlichkeiten aus dem wirtschaftlichen Erwerbsleben zu sichern.

4. Hierauf berichtete der Vorsitzende über die im Bezirk der Kammer gemachten Erfahrungen mit der achtstündigen Arbeitszeit, die die Kammer in einem an den Deutschen Industrie- und Handelstag gerichteten Gutachten niedergelegt hat, und ging dann zu einer eingehenden trittschen Besprechung des neuen Gesetzentwurfs über die Regelung der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter über. Die Kammer beschloß, den ihr in großen Zügen von dem Herrn Vorsitzenden vorgetragenen Wünschen und Anregungen zu dem neuen Gesetzentwurf in allen Punkten beizustimmen und die darin zum Ausdruck gebrachte Stellungnahme mit allem Nachdruck weiter zu verfolgen.

5. Auf einen Bericht des Syndikus über die mehr und mehr hervortretenden und von der Kammer mit Aufmerksamkeit verfolgten Bestrebungen landwirtschaftlichen Organisationen, den Getreidehandel auszuschalten bzw. in die Hand der landwirtschaftlichen Genossenschaften überzuleiten, beschloß die Kammer, sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln des Zwischenhandels als eines notwendigen Gliedes in der Güterverteilung anzunehmen und mit aller Entschiedenheit für dessen Aufrechterhaltung und Förderung einzutreten, sowohl hinsichtlich des wünschens Landwirtschaftlicher Erzeugnisse, als auch hinsichtlich des Bezuges landwirtschaftlicher Bedürfnisse, wie landw. Maschinen, Düngemittel usw.

Die gleiche Stellung nimmt die Kammer in Vertretung der Interessen des Handelsstandes auch gegenüber den Beschränkungen der Konsumgenossenschaften und Gewerkschaften ein, welche darauf hinzufließen, unter Ausschaltung des Groß- und Kleinhandels direkt mit den Fabrikanten zu arbeiten.

6. Der vorläufige Entwurf des Haushaltspolzes der Kammer für das Jahr 1921/22 schließt in Einschätzungen und Ausgaben mit 164 530 M ℓ . ab, und wird von der Kammer bis auf einige einer nochmaligen Beratung durch einen Sonderausschuss vorbehaltene Positionen genehmigt. Zur Deckung des Aufwandes sollen 20 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer als Handelskammer-Beiträge erhoben werden, ein Satz, der sich unter dem Durchschnittssatz der übrigen Kammern bewegt, von denen zumeist weit höhere, bis zu 50 Prozent betragende Beiträge erhoben werden.

* Versammlung der Deutsch-Demokraten. Die Ortsgruppe Waldenburg der deutsch-demokratischen Partei hält am Sonnabend den 29. Januar v. J. abends 7 Uhr, im Restaurant "Drei Rosen" (Ring) eine Mitglieder-Versammlung ab, in der gemeinsam mit den Mitgliedern der Ortsgruppen des Kreises u. a. über die Auffüllung der Kandidaten für die kommenden Wahlen beraten werden soll.

* Städtische Realschule und Kriegsanleihe. Auch die Realschule ist in der Auszahlung der Schulriegsanleihen begriffen und bittet alle diejenigen, die noch Forderungen derart zu erheben haben, sich mit den früher erzielten Quittungen im Umschreiber des Direktors zur Abwickelung einzufinden, und zwar am nächsten Freitag von 9—12 Uhr vormittags oder 3 bis 4 Uhr nachmittags oder am nächsten Sonnabend von 10—1 Uhr vormittags.

* Abstimmungsberechtigte Oberschleifer! Die Bezirksgruppe Waldenburg der A. V. heimatt. Oberschleifer bittet uns um Bekanntgabe folgender Mitteilung: 1. Immer neue Schwierigkeiten werden uns bei Ausserungang der Anträge auf Abstimmungsberechtigung bereitet. Soeben ist eine Verfügung der Interessierten Kommission eingetroffen, wonach alle diejenigen, welche keine Zeugen für ihre Identität im Abstimmungsgediebt angeben können, sich durch weitere Urkunden, wie z. B. Jagdscheine, Radfahrkarten, Postansweise, Pässe u. dgl. ausweisen müssen. Wir müssen daher schleunigst noch einen weiteren Antrag fertig machen. Wer keine Zeugen angegeben hat, wende sich sofort an den Vorsitzenden seiner Ortsgruppe, in Waldenburg-Stadt an die Geschäftsstelle, Wettischer Hof, Vorderer Gang, 2. Stock, Zimmer 23. Bei dieser Gelegenheit seien alle Landställe herzlich gebeten, ihre Anträge nur in der obengenannten Geschäftsstelle und nicht in der Privatwohnung von Leichenleiter K r a f t stellen zu wollen, da in letzter Zeit der Andrang noch kaum zu bewältigen war.) 2. Seit gestern sind bei den Waldenburger Abstimmungsberechtigten die ersten Einsprüche der obersteuerlichen vorläufigen Kommissionen eingetroffen. Wer ein solches Schreiben erhält, muss unverzüglich die Geschäftsstelle oder den Ortsgruppenleiter aufsuchen.

g. Der Waldenburger Gebirgeturngau hält nächstens Sonntag nachmittag von 2 Uhr ab in der Turnhalle zu Dittersbach seine 12. Gauwurttlerinnenmeisterschaft ab. Der Arbeitsplan enthält Eisenschwungturnen, Riegenturnen am Netz, Warren, Pferd und Schwebelantenten. Im Anschluß an das Turnen findet in der „Burg“ eine Versammlung aller am Turnen

* Die katholischen Neuwahlen in Altwasser zu den Körperschaften der evangelischen Gemeinde hatten folgendes Ergebnis: Wählte sind in den Gemeindetagsrat: Stephan Meichel, Brodulius, Mr. Lehrer.

Schache, Rector Oppenau, Rebant Mose, Frau Dr. Faust, Gutsbesitzer Haufe, Fabrikbesitzer Hoffmann, Eisenbrecher Haussmann, Fleischermeister Welz und Fräulein Brühl-Schreiner; in die Gemeindevertretung: Amtsschreiber Gustav Biedermann, Kaufmann August Hoffmann, Bäckermeister Wilhelm Biedermann, Steuersetztreter Karl Hösner, Schuhmachermeister Hermann Renner, Ober-Ingenieur Paul Scholz, Ingenieur Wilhelm Schade, Bezirks-Schornsteinfegermeister John, Verginvalde Reinhold Hausdorf, Stadtbaumeister Gust. Wistol, Oberverwalter Franz Globig, Baugewerbelehrer Clemens Brause, Grabensteiger Emil Demuth, Privatier Ed. Böhm, Kassendorfischer Karl Beyer, Bäckermeister Emil Pilau, Ausseher Max Weiß, Gutsbesitzer Oskar Rudolph, Porzellanpädler Heinrich Berger, Bergauer Paul Pöhl, Kantor Martin Sachse, Frau Oberlandjäger Criel, Frau Eisenbahnschaffner Anna Schöber, Bergauer Friedrich Maidorn, Poststelztreter Wilhelm Zillguth, Ingenieur Wilhelm Kaiser, Frau Tischlermeister Klara Barth, Grubenarbeiter Heint. Schiller, Frau Obermodellier Else Hader, Weichensteller Emil Kroher, Fr. Lehrerin Magdalene Fromöver, Lehrer Bernhard Preißler, Frau Eisenbahnumterassistentin Ida Engler, Postbetriebsassistent Karl Dauder, Fleischermeister Michael Gerstenberg, Obersteiger Ernst Wistol, Fabrikstaller Paul Schneidher, Malermeister Otto Schulz.

* Die Ortsgruppe Altwasser der vereinigten Verbände heimatfreuer Oberschlesier teilt uns folgendes mit: Die vor kurzem in der Tagespresse angekündigte Sammlung beginnt morgen Donnerstag. Listen zur Zeichnung liegen in allen Fabriken und Schulen des Ortskreises aus. Sammellisten, die von Schülern der oberen Klassen in den Häusern zur Zeichnung vorgelegt werden, tragen den Stempel der betreffenden Schule und die Unterschrift des Ortsgruppenleiters. Andere Listen weise man auf.

Die Teilnahme der katholischen Schulen an der Feier der Hlste Mariæ-Lichtmess (2. Februar) und Mariæ Verkündigung (25. März). Das Fürstbischöfliche General-Vikariat-Amt zu Breslau hat sich, um den Leytern und Schülern die Teilnahme an den feierlichen Gottesdiensten zu ermöglichen, an die drei Regierungen in Breslau, Liegnitz und Oppeln gewandt mit dem Erischen, einzelne Schulstunden an diesen Tagen für den Zweck freizugeben. Die Regierungen zu Breslau und Liegnitz haben verfügt, daß den katholischen Schulen solcher Orte, an denen ein Pfarrgottesdienst stattfindet, die erste Schulstunde freizugeben ist. Die Regierung zu Oppeln dagegen verfügte, daß der Unterricht in den Schulen jener Parochien ausfällt, in denen die beiden Tage in der bisher üblichen Weise gefeiert werden. Am Aschermittwoch und am Allerseelentage war im Regierungsbezirk Breslau die erste Schulstunde schon bisher freigegeben.

* Stadttheater. Das Drama „Einsame Menschen“ gelangt am Donnerstag zur Aufführung. Am Freitag wird die Operette „Der Bettelstudent“ zum zweiten Mal aufgeführt. Am Montag wird das Singspiel „Frau Büchel“ wieder in Szene gehen. Der Operettenregisseur Leo v. Weit studiert zur Zeit im Verein mit Kapellmeister H. Plate die Operette „Bruder Strawbinger“ ein.

Fr. Gottesberg. Cu. Männer- und Jünglingsverein. Den am Montag abgehaltenen Vereinabend des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins leitete allgemeiner Gesang und eine Ansprache des Vorsitzenden, Pastor Altmann, ein. Bechlossen wurde, die Gedenktafel für die im Kriege gefallenen Vereinsbrüder am 18. Februar, dem Todestag Luthers feierlich zu enthüllen. Der nächste Vereinabend soll in Blülfeldt auf das am nächsten Samstag stattfindende 25. Stiftungsfest erst Montag den 7. Februar abgehalten werden. Für diesen Abend hat Lehrer Postler bereits einen Vortrag zugesagt. Nach einer angeregten Aussprache über Tagesgesprächen erreichte die Versammlung mit dem Waisenhaus von Wittenberge einstimmig den Entschluss

10. Gottesberg. Kathol. Gesellenverein. Am Anfang der gestrigen Sitzung des Katholischen Gesellenvereins wurde die Anfang Februar von seiten des Vereins zum Besten der heiligen Station der Grauen Schwestern arrangierte Wohltätigkeitsvorstellung noch einmal einer Besprechung unterzogen und sodann gelangten zwei Einladungen, die des Vinzenzvereins zu jenem, den 27. d. Miss. stattfindenden Fastnachtsspiele und die des Marienvereins zu dem nächsten Sonntag abzuholenden Vergnügen zur Kenntnis. Hierauf sprach der als Gast anwesende Pfarrer Obrich aus Helfsau über „Die Sitzung, den Zweck, die Einrichtung und die Entwicklung des Katholischen Gesellenvereins.“

* Dittersbach. Der Evangelische Bund hält heute abends seine Generalversammlung ab. Ihr geht eine religiöse Versprechung voraus. (S. auch

* Ober Salzbunn. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde folgende Tagesordnung erledigt: Für das Bierfestsjahr von Oktober bis Dezember 1920 wird die Müllabfuhrgebühr auf 95 Pf. für einen abgesahnen Eimer festgesetzt. Die Wassergebühren sollen für dieselbe Zeit erhoben werden für hauswirtschaftliches Wasser 1,45 M. je Kubikmeter, für gewerbliches Wasser 1,36 M. je Kubikmeter. In die Gesundheitskommission wurden gewählt: Dr. Mewin als Vorsitzender, Schäfle Stein als stellv. Vorsitzender, Schäfle Stöckner, Gemeindevertreter Rahmann und Mahler, sowie die Aerzte Dr. Ritter und Dr. Arch. Für die Abstimmung in Oberpfleßlein wurde ein weiterer Beitrag von 500

Mark bewilligt. Die bisherigen Angestellten der Gemeinde Theodor Baumann, Herbert Weiß und Frieda Guschler wurden zu Gemeindebeamten ernannt. Der erste Gemeindefreitär Schaeisch wurde zum Obersekretär ernannt. Der Aufnahme eines jahrs- und tilgungsfreien Darlehns in Höhe von 445 107 Mark als Vorschuß auf die der Gemeinde von Reich und Staat bewilligten Uebersteuerungszuschüsse wurde zugestimmt. Es wurde eine Kommission gewählt, die sich mit der Schaffung eines Kommunalfriedhofes beschäftigen soll. Der Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 64 698 Mark für Rechnung des Reichs zur Deckung der der Gemeinde entstandenen und ihr vom Reich wieder zurückverstaatenden Kriegswohlfahrtsausgaben wurde zugestimmt. Bei der Neuverpflasterung der Waldenburger Straße verpflichtet sich die Gemeinde, die Hälfte der Wehrosten zu übernehmen, die dadurch entstehen, daß die Straße gleich in ganzer Breite gepflastert wird. Der Beitritt der Gemeinde als Gesellschafter zur "Bauhütte Waldenburg" wurde abgelehnt. Sodann wurde von der sozialdemokratischen Fraktion dem Schöffen Beyer nahegelegt, wegen seiner Zugehörigkeit zur Ortsch. sein Amt als Schöffe niederzulegen. Schöffe Beyer lehnte die Niederlegung seines Amtes ab.

Z. Nieder Salzbrunn. Evangel. Männer- und Jünglingsverein. Nach mehrjähriger Pause hat der Evangel. Männer- und Jünglingsverein seine Vereinstätigkeit nunmehr wieder aufgenommen. Den heutigen Verhältnissen Rechnung tragend, werden die Vereinsabende von jetzt ab im Konfirmandensaal des evangel. Pfarrhauses abgehalten. Die erste Versammlung, die gut besucht war, fand am Sonntag abend statt. Pastor prim. Heyländer hielt einen geschichtlichen Vortrag über die Entwicklung Preußens und des deutschen Ordens. Ferner wurde beschlossen, am Sonntag den 6. Februar die Generalversammlung abzuhalten, in welcher die Neuwahl des Vorstandes stattfindet.

A. Dittmannsdorf. Evangelische Frauenhilfe. Im Saale der Frau Reiß hielt die Frauenhilfe ihre Hauptversammlung ab. Nach Begrüßung der Erstgenannten und einer Andacht über das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden erstattete Pastor Zippel den Jahresbericht. Die Arbeit des Vereins hat einen erfreulichen Fortgang genommen. Die Zahl der Mitglieder ist auf 129 gestiegen. Abgehalten wurden 10 Versammlungen. An fünf Abenden wurden die Mitglieder durch Vorträge mit der Arbeit der Äußenen und Inneren Mission und Fragen des kirchlichen Lebens bekannt gemacht. Die übrigen Abende waren der Geselligkeit gewidmet. Die Jahreseinnahmen betrugen 825,75 Mark, denen eine Ausgabe von 563,75 Mr. gegenübersteht. An Weihnachten wurden 413,95 Mr. an 39 arme Gemeindemitglieder verschenkt. Die Werke der äußenen und inneren Mission wurden mit 117,55 Mr. unterstützt. Der Verichtserstatter konnte die Entwicklung der Frauenhilfe, die erst am 11. Januar v. J. durch Pastor Zippel ins Leben gerufen wurde, als eine recht erfreuliche bezeichnen. Die Vereinsfeste wurden besprochen und zu Kassenprüfern Frau Dr. Georgi und Frau Bergbauer Kinner gewählt. Am Schlusse der Versammlung wies Pastor Zippel auf die vom 12. bis 20. Februar stattfindende Evangelisationswoche hin, die Pastor Wieze aus Wilschow halten wird und lud

Von den Lichtbühnen.

t. Orient-Theater. Am Dienstag begannen die Vorführungen des Schauspiels "Terreal". Die Handlung ist in hohem Grade fesselnd und zum Teil auch aufregend, da sie ins kriminellistische Gebiet hineinführt, was stets die Aufmerksamkeit des Zuschauers ganz besonders in Anspruch nimmt. Die Schwurgerichtsverhandlungen wurden in allen ihren Phasen vor Augen geführt; es fehlte hier auch nicht an heiteren Momenten, die, wohl mit Absicht hingetragen, den fröhlichen Ernst der Situationen etwas abmildern sollten. Von vornherein genommen man den Eindruck, erfülltlässige Darsteller vor sich zu haben. Ebenbürtig war diesem großzügig angelegten Film der Mittelpunkt dem Misserfolg".

mr. Union-Theater. „Die Abenteuer der Marquise von Königsmarck“, ein Spiel von Liebe und List, bildet den Hauptteil der neuen Spielordnung. Prunkvolle Bilder beleuchten in kurzen Umrissen das Leben einer schönen Frau, die nach schweren Kämpfen ihrer Liebe das größte Objekt sich selbst bringt. Hieran gliedert sich noch ein Filmdrama „Die schwarze Familie“, dann es an sensationellen Szenen nicht fehlt. Der Held dieses Stücks löst mit Leichtigkeit die schwierigsten Missigkeiten; er errettet seine Braut aus der prasselnden Feuerzglut, unternimmt die gefährlichsten Ertüslungen an Fabrik

Bankhaus Wehwers & Co.

Annahme und Versetzung von Beamtengehaltern in
Ueberweisungswäge.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankfleichern unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

kleine Hand sein Männchen aus und deutet auf das Fenster, an dem seine Mutter steht.

Albrecht folgt der Richtung der Kinderhand und bleibt wie gebannt stehen. Dann erst neigt er sich ehrfurchtsvoll vor der hohen Frauenscheinung, die im gleichen Moment vom Fenster zurücktritt.

Wie gebunden vom Blick dieser Sieghäfen, strahlenden Männeraugen preist Karinta beide Hände vor die Augen und bricht an der Brust deronne in ein traurhaftes Weinen aus. Ahnt sie wohl das tragische Geschick, das mit dem jungen Hohenzollernsproß über sie hereinbricht?

Während die Stadt erfüllt ist vom Festesjubel, liegt Karinta bleich und still auf dem Kuhbett in ihrer Kemenate. Maria, die alteonne, sitzt zu ihren Füßen und sucht die Herrin aus ihrer Versunkenheit zu reißen, indem sie ihr immer wieder von den dringenden Einladungen des Rates der Stadt zu den zu Ehren Albrechts stattfindenden Lustbarkeiten, dem Armbrustschießen am Nachmittag und dem Abendtanze auf dem Rathause berichtet und sie zu überreden sucht, doch doch teilzunehmen.

Aber Karinta schüttelt nur immer stumm das Haupt und verharrt in ihrem in sich versunkenen Zustande. Erst als die Alte als letztes Hilfsmittel die Kinder hereinholt, da kommt Leben in Karintas Gestalt. Sie lacht dem kindlichen Geplauder von dem gütigen Herrn, der sie reich beschenkt und viele Grüße an das liebe Mutterlein aufgetragen habe. Leise, ganz leise zieht sie Albrecht an sich heran und haucht einen Kuss auf die Stelle des Kinderanklages, die Albrechts Mund berührt hat.

Dieonne sieht's und ein fröhlockendes Leuchten bricht aus ihren Augen.

Da stirmt Bitter Gottfried ins Gemach und erzählt in jugendlichem Angesicht der besiegt aufhorchenden Gräfin von dem tiefen Eindruck, den ihre Erscheinung auf Albrecht gemacht und daß er von ihr als einem holdseligen Frauenvbild gesprochen, wie er solches nie zuvor gesehen habe.

Aber auch gegen Gottfrieds Bitten, zum Abendtanze zu gehen, bleibt Karinta starr. Sie schüttet den Jüngling fort, ohne einen Kuss oder ein Wort für seinen Helden, der doch auch der ihre ist, zu spenden.

In verschlossener Kemenate bringt sie die Nacht zu, kämpfend mit ihrem Frauensitz und dem eigenen heißen Begehrn, den jugendhaften, ritterlichen Gräfen wiederzusehen.

Doch die jäh emporgesammte Verbündete sieht. Am andern Morgen läßt sie sich fürstlich schmücken, um an dem Morgenimbiss, den die Mitternacht dem neuen Schirmherren auf dem Schlosse gibt, teilzunehmen.

Strahlend in Jugend und Schönheit tritt sie dem Burggrafen entgegen, ihm hoheitsvoll und doch züchtig dankend für die Huld, die er ihren Kindern erwiesen.

Hingerissen vom Reiz ihrer Erscheinung und ihrer wunderschönen Augen, weicht Albrecht nicht mehr von ihrer Seite und sucht durch höfliche Füßen und die schwierige, am Hofe der Königin von England erlernte Kunst des ritterlichen Frauendienstes ihr Herz zu gewinnen, nicht ahnend, daß er es längst besitzt.

Durch große Artlichkeit und scheinbare Kälte steigert Karinta seine Leidenschaft so sehr, daß er bereits am selben Abend beim Turnier der Knappen, wo er den Ritterschlag ertheilt und Karinta auf seinen dringenden Wunsch den Kampfpreis spendet, der Geliebten ein Geständnis macht, ohne jedoch eine Antwort zu erhalten.

Um nächsten Tage bleibt die Gräfin den Gesellschaften fern, und Albrecht, im Glauben, sie mit seinem Ratzen, aller Sitte Hohn sprechenden Geständnis gekränkt zu haben, ist außer sich vor Enttäuschung, Schmerz und Neue. Durch Gottfried, den er gestern

zum Ritter geschlagen, läßt er sie inständigst bitten, zum Turnier der Kulmbacher Mitternacht zu erscheinen und wieder den Turnierbank zu überreichen, den er diesmal selbst zu erringen hofft.

Nach langem Zögern fügt sie sich endlich seinen Wünschen, und nachdem sie ihm den Kampfpreis überreicht hat, macht sie auch aus ihrer Neigung zu ihm länger kein Hehl mehr.

Glückselige Tage und Wochen folgen und sehen Albrecht zu Füßen der schönen Gräfin-Witwe, deren Leidenschaft für den ritterlichen Hohenzollern immer höher steigt. Wie so ganz anders ist er, als die anderen Ritter, die nur immer auf Jagd und Fehde, Trunk und Spiel sinnen. Wie weiß er zu erzählen von fremden Ländern und Höfen, vom süßen Minnedienst und wie meisterhaft versteht er die Saiten der Harfe zu röhren und die Lieder Walters von der Vogelweide und anderer Minnejäger zu singen. —

Karinta lebt wie im Traum dahin, alles andere über ihre Liebe vergessend. Ihr ist es gleich, ob die Menschen tischen und klatschen und neugierig an das süße Geheimnis tücheln. Sie verläßt deronne morgen um elf Uhr Ihre Aufwartung machen und persönlich Auskunft geben, wie die Dinge hier stehen. Man wird Ihnen möglicherweise die Stellvertretung unseres Kranken bei Hofe übertragen. Im Interesse meines Gatten bitte ich Sie, das nicht etwa abzuschlagen, jeder andere würde ihm Verdruf bereiten!"

Nasmus zuckte die Achseln.

"Mich hält man natürlich für ungefährlich!" dachte er verständnisvoll, "Der gute Voßkamm scheint noch immer nicht an seinen Abschied zu denken! Ob ich in dem Alter auch noch so zäh sein werde?"

"So lange ich noch in Geroldstadt bleibe, will ich mich gern dazu bereit finden!" sagte er dann höflich. "Aber vergessen Sie nicht, Frau Geheimrat, daß Doktor Lemke in wenigen Tagen zurückkehrt und seine Praxis selbst wieder aufibt!"

"Und Sie lassen sich nicht hier nieder?"
"Wahrheinlich: nein!"
"Hat das Lemke zur Bedingung gemacht?"
"Im Gegenteil!"

"Nun also! Dann werden Sie zunächst meines Mannes Praxis übernehmen, bis er vollständig wieder hergestellt ist! Es ist sein dringender Wunsch. Ich habe es ihm abgefragt. Er setzt so großes Vertrauen in Sie!"

Endlich lehrt Gottfried heim, wortkarg verstimmt und unzufrieden. Wieder flüstert und zischelt man auf der Wassenburg und im Städtlein, aber diesmal schadenfroh, und der böse Klatsch, daß Albrecht nun eine andere werbe, findet den Weg zu Karintas Ohr.

Rasend vor Eifersucht und getränktem Stolz fordert sie von Gottfried, die Wahrheit zu hören, und als er tief erschüttert von ihrer Angst und Sorge Kleinstadt bestätigt, daß das Gericht nicht grundlos und Albrecht wirklich auf das Schloß des reichen Henneberger Grafen gereist sei, um Sophia, die einzige Tochter und Erbin, lernen zu lernen, da weiß sich das arme, betrogene Weib kaum zu fassen vor Weh.

In ihrer Verzweiflung wirkt sie sich Gottfried zu Füßen und bringt mit flehentlichen Bitten in ihr ihr wenigstens den Grund von Albrechts wechselseitiger Gesinnung zu nennen, von dessen leidenschaftlicher Liebe zu ihr er doch selbst Zeuge gewesen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburg Zeitung.“

Nr. 21.

Waldenburg den 26. Januar 1921.

Bd. XXXVIII.

Das Strumpfband der Fürstin.

Roman von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

(11. Fortsetzung.)

"Es war ein Lakai hier vom Schlosse", berichtete ihm die Geheimräatin, "der Erkundigungen einziehen sollte über den Zustand meines lieben Gatten. Seine Durchlaucht wünscht, daß Sie morgen um elf Uhr Ihre Aufwartung machen und persönlich Auskunft geben, wie die Dinge hier stehen. Man wird Ihnen möglicherweise die Stellvertretung unseres Kranken bei Hofe übertragen. Im Interesse meines Gatten bitte ich Sie, das nicht etwa abzuschlagen, jeder andere würde ihm Verdruf bereiten!"

Nasmus zuckte die Achseln.

"Mich hält man natürlich für ungefährlich!" dachte er verständnisvoll, "Der gute Voßkamm scheint noch immer nicht an seinen Abschied zu denken! Ob ich in dem Alter auch noch so zäh sein werde?"

"So lange ich noch in Geroldstadt bleibe, will ich mich gern dazu bereit finden!" sagte er dann höflich. "Aber vergessen Sie nicht, Frau Geheimrat, daß Doktor Lemke in wenigen Tagen zurückkehrt und seine Praxis selbst wieder aufibt!"

"Und Sie lassen sich nicht hier nieder?"
"Wahrheinlich: nein!"
"Hat das Lemke zur Bedingung gemacht?"
"Im Gegenteil!"

"Nun also! Dann werden Sie zunächst meines Mannes Praxis übernehmen, bis er vollständig wieder hergestellt ist! Es ist sein dringender Wunsch. Ich habe es ihm abgefragt. Er setzt so großes Vertrauen in Sie!"

"Ich werde es mir überlegen, gnädige Frau!" wischte er aus. Es widerstand ihm, der Geheimräatin alle Hoffnung zu nehmen. Stand sie mit ihren fünfzig Jahren doch noch auf der Höhe des Lebens und wehrte sich gegen die dräuenden Schatten des Witwentums mit fatalistischer Zuversicht!

Für den Hofbesuch legte er mit allerlei drolligen Selbstverspottungen Fracktoilette an. Mama Lemke hatte es für unerlässlich erklärt. Und Trmgard stürzte in eigener Person noch in ein Wäschegeschäft, um seine unmoderne weiße Binde durch eine neue zu ersetzen.

Im Schlosse hatte er nicht lange zu warten. Ein betreuter Diener, der nicht minder erhaben

erschien, als Herr Thomas Buckentin, führte ihn in das Vorzimmer des Fürsten, wo der Kammerherr Graf Granfeld ihn mit gemessener Würde empfing und ihn zum Fürsten geleitete.

Nun stand er vor einem hochgewachsenen Herrn in der Mitte der Bierzig mit einem scharfgeschnittenen Aristokratengesicht, dem ein Zug von Müdigkeit etwas Verdrossenes gab, während aus seinen graublauen Augen eine prüfende Eindringlichkeit blitzte.

"Doktor Becker, Euer Durchlaucht!" sagte halblaut der Kammerherr und zog sich zurück.

Nasmus verbeugte sich stumm. Dann stand eine kleine Pause, in der der Fürst den Gingetretenen nachdenklich musterte.

"Also . . . hm . . . Doktor Becker?" begann er endlich mit etwas knarrigem Tonfall.

"Zu dienen, Euer Durchlaucht!"

"Hm . . . also, wie geht es unserem alten Voßkamm, Herr Doktor?"

"Schlecht, Euer Durchlaucht!"

"O wahrhaftig? . . . Die Nacht soll doch ganz leidlich gewesen sein?"

"Trotzdem steht die Sache bedenklich!"

"So fürchten Sie das Schlimmste?"

"Ohne Umschweife gesagt: ja, Euer Durchlaucht!"

"Hm . . . hm . . . kurz und bündig, aber nicht gerade beruhigend. Hm . . . und was sagt die arme Frau dazu?"

"Ich habe ihr die Hoffnung nicht genommen! Die Möglichkeit einer vorläufigen Erholung ist auch noch vorhanden. Völlige Genesung ist bei dem hohen Alter des Patienten leider ausgeschlossen. Leise Vorzeichen bedrohlicher Komplikationen lassen sich nicht verleugnen!"

"Hm . . . hm . . . Komplikationen! Das ist auch eins von Euren gräßlichen Fachworten, bei denen man sofort eine Gänsehaut bekommt! Na, tun Sie, was Sie können, lieber Doktor. Verliere den Alten ungern, weil er meine Natur verstand! Bisschen umständlich in allem, was er sagt. Aber gescheit! Sehr gescheit! Ihre Ansicht nicht auch?"

"Ich habe den Herrn Geheimrat erst gestern kennen gelernt, Durchlaucht!"

"Aber hatte doch Ruf, nicht?"

"In Geroldstadt sicherlich!"

Der Herzog sah ihn mit zusammengekniffenen Augen an.

"Sie scheinen mir eine ehrliche Haut, Dok-

tor!" bemerkte er darauf. „Gefüllt mir! Erwarte Sie morgen wieder zum Bericht! Graf Granfeld wird Ihnen Weiteres mitteilen. Danke Ihnen!“

Mit einer gnädigen Handbewegung war er entlassen.

Draußen erwartete ihn der Kammerherr wieder. Der Fürst hatte ihm einen Wink gegeben.

„Sie sind Seiner Durchlaucht warm empfohlen worden, Herr Doktor!“ erklärte dieser jetzt. „Man hat Sie trotz Ihrer Jugend daher in die Liste der Nachfolger Geheimrat Bokkamms aufgenommen. Und da man sich auch von anderer Seite Ihnen überaus geneigt zeigt, glaube ich, Ihnen mitteilen zu dürfen, daß Sie alle Aussicht haben, in absehbarer Zeit an Bokkamms Stelle zu treten . . .“

„Ich weiß nicht, Herr Graf, ob . . .“

„Verzeihen Sie, Herr Doktor. Ich bin noch nicht zu Ende. Nunächst handelt es sich natürlich um ein Provisorium, dem Sie aus Rücksicht auf den schwerfranken Geheimrat sicher zustimmen werden. An allem, was früher einmal war, nehmen die höchsten Herrschaften keinen Anstoß. Allerdings stände zu erwarten, daß irgend eine Betätigung auf politischem Gebiete, die Sie in Konflikte mit der Regierung bringen könnte, in Zukunft unterbleiben müßte . . .“

Der Kammerdiener öffnete leise die Vorzimmertür und ließ einen ordengeschmückten alten Herrn eintreten.

Graf Granfeld nickte ihm verbindlich zu.

„Einen Augenblick noch, Exzellenz!“ flüsterte er hinüber und wandte sich noch einmal an Rasmus:

„Entschuldigen Sie, wenn ich hier abbreche. Morgen werden wir uns weiter darüber unterhalten. Der Dienst ruft mich!“

So stieg Rasmus, ohne die Einwendungen geltend gemacht zu haben, die ihm auf der Zunge brannten, langsam die Stufen von der Terrasse hinab. Tausend Gedanken, freudige und trübe, zustimmende und warnende, durchfluteten ihm das Hirn.

Allmählich jedoch lichtete sich das Chaos und ein sich förmlich steigerndes Glücksgefühl überkam ihn. Denn daran war wohl nicht zu zweifeln, daß Renate von Bernhöft aus einer starken, verheizungsvollen Sympathie für ihn ein wenig Schicksal gespielt hatte. Nur ihr Einfluß konnte es gewesen sein, der die Fürstin bestimmt hatte, ihn dem Fürsten zu empfehlen. Vielleicht hatte sie scherhaft an ihr hoheitsvolles Kinderversprechen erinnert, zu dem er in seinem Krawattenkästchen das lustige blaueidene Pfand bezahlt. Vielleicht! Wer konnte es sagen? Jedenfalls wollte er es weiter bewahren. In späteren glücklichen Zeiten konnte es ihm wohl wie zufällig

einmal in die Hände fallen. Und er rieß sich dann das Fräulein von Bernhöft, das möglicherweise in einem trautlichen frauhaften Stübchen nebenan saß und gar kein vornehmes und arg respektiertes Hoffräulein mehr war, und zeigte ihr den blauäideneen Gunstbeweis mit der silberblinkenden Schnalle daran und fragte geheimnisvoll: „Weißt Du auch, was das ist, Renate? Und woher es stammt?“

Ein versponnenes Lächeln umspielte seine Lippen, und wahrhaftig, sein Fuß verirrte sich von dem sauber abgegrenzten, grauen Kieswege und überschritt gegen die strenge Verordnung der Schloßverwaltung das Rasenrondell in einer ganz unverschämten Sekante. Es schien ihm durchaus in der Ordnung, daß er plötzlich wie auf Sammel ging. So sonderbar märchenhaft war ihm zumute.

„Fürstlicher Leibmedicus!“ raunte er mit einem behaglichen Kopfschütteln vor sich hin. „Hinterher Geheimrat, Professor und wer weiß was sonst! Es ist, um sich in die Ohren zu zwicken, ob man auch wacht! . . . Ja, wenn ich mich vorgedrängt hätte mit Anspielungen und Wünschen und wäre mit der Kindernarrheit durch irgend eine Hintertür gefrochen und hätte gekrabuckelt wie der wackere Luppoogel! Aber so? Der Himmel weiß es: nicht ein Wort hätte ich darum verloren! Was könnte mir in Wahrheit auch der ganze Schrankenspuk bedeuten, wenn nicht die feine stolze Renate dahinter stände und das Herz jauchzen mache! . . .“

„Renate, Renate, Liebling, Götzengesicht, nein: Götterbild, Märchenprinzessin, wie ich Dich liebe! . . . Wie ich Dich liebe!“

Erst als der Kies wieder unter seinen Sohlen knirschte, spürte er, daß er auf verbotenen Wegen gewesen war.

Aber er schnippte leichtsinnig mit den Fingern dazu. Der fünfzige Herr Leibmedicus durfte sich schon erlauben.

Nicht weit von der Fürstlichen Residenz lag ein Postamt. Entschlossen trat er hinein, nahm ein Telegrammformular und stellte sich an eins der Schreibtische. Es half alles nichts. Er mußte seinem lieben Hochschullehrer absagen. In die Tropen konnte er nicht mit. Die Herbstsonne von Geroldstadt war lichter, wärmer, goldener. Und Wunder gab es hier auch. Süße, wonnige Märchenwunder! Und eine Fee in jedem! . . . Und immer hieß sie Renate! . . . Immer Renate! . . .

X.

Alle drei Lemke-Mädchen lugten aus den geöffneten Fenstern die Straße hinauf, als er um eine Häuserecke her auftauchte. Auf ihren hübschen Gesichtern lag eine tolle Neugier. Und wie er näher kam, winkten sie ihm aufgeregt zu, als hätte er irgendein großes Ereignis glücklich hinter sich.

Auf halber Treppe empfing ihn Irmgard, die ihm vor Ungeduld entgegengelaufen war. Ihre Augen sprühten und ihre roten Lippen zuckten.

„O, erzählen Sie, wie ist's gegangen?“ sprudelte sie heraus, vor Spannung fast aus dem Häuschen.

„So las doch den Herrn Doktor erst die Treppe heraus, Kindskopf!“ rief Mama Lemke. Aber sie war schließlich nicht minder neugierig. Und dann saß er bei ihnen. Wie ein großer Junge kam er sich vor, der mit quirligen Mädeln Schule spielen soll. In einem engen Halbkreise hatten sie sich um ihr gruppiert und vier Augenpaare hingen erwartungsvoll an seinen Lippen.

„Also: gut ist's gegangen, meine Damen!“ begann er launig. „Ich bin weder auf dem Spielplatz zu Fall gekommen, noch habe ich den Schloßportier für den Fürsten gehalten . . .“

„Keine Eulenspiegelerien, Herr Doktor!“ drohte schelmisch die kleine Irmgard. Aber die Mama legte sich auf die „sokratische Methode“ und fing an, ihm das Wissenswerteste gewissenhaft abzufragen.

Da bequemte sich der übermüdige Rasmus endlich dazu, einen ausführlichen Bericht zu geben, nachdem er sich ausbedungen hatte, seine Mitteilungen als vertraulich zu behandeln.

„Welches namenlose Glück!“ staunte Mama Lemke.

„Wir gratulieren, Herr Leibmedicus!“ lächelten Babette und Gertrud.

„Freuen Sie sich sehr, lieber Herr Doktor?“ fragte mit einem strahlenden Blick das Nesthäufchen und legte den Kopf schräg.

„Ich fürchte, es wird Ihren Herrn Vater kranken!“ meinte er und sah forschend in das liebe Matronengesicht der Hausfrau.

„Ah, glauben Sie nur nicht!“ beruhigte ihn die Doktorfrau. „Er ist darüber hinaus!“

„Und daß gerade Sie es sind, der es erreicht, wird ihn noch ganz besonders freuen!“ versicherte Irmgard und nickte ihm bedeutungsvoll zu. Es war wie eine heimliche Lieblosung.

Das fühlte ihn wieder einigermaßen ab, so reizvoll die kleine sich auch gab.

„Ja, wenn man Jugendfreunde hat!“ erklärte er vorsichtig.

„Sie meinen die Fürstin?“ erkundigte sich Mama Lemke.

Er schüttelte den Kopf überlegen.

„Ich meine Ihre Hoffnung: Fräulein von Bernhöft! Niemand anders kann es gewesen sein, der das für mich durchgesetzt hat!“

„Ah, glauben Sie?“ lachte die kleine Irmgard. Und ihm war, als läge ein versteckter leiser Spott in ihrem Lachen.

„Zweifellos!“ bestätigte er ernsthaft.

„Warum auch nicht?“ bemerkte schwärmen-

Babette. „Wenn man selber so glücklich ist, bereitet man auch anderen gern eine Freude!“

„Das ist wohl richtig, mein Kind!“ nickte die Mutter. „Wir müssen übrigens Blumen bestellen und ein paar Glückwunschkarten dazu schreiben. Sie ist immer so liebenswürdig gegen Vater, wenn sie ihn im Stift draußen trifft. Und auch mit Betty grüßt sie sich!“

„Hat . . . Fräulein von Bernhöft Geburtstag heute?“ fragte mit jäh aufsteigender Unruhe Rasmus.

„Etwas viel Besseres noch!“ belehrte ihn Mama Lemke. „Es steht heute in der Frühzeitung. Aber Sie lesen ja unsere Zeitung nicht. In Zukunft freilich werden Sie sich für die Hofnachrichten etwas lebhafter interessieren müssen.“

„Ja, so reden Sie doch!“ verlangte er ungeduldig und eine fahle Blässe hatte sein eben noch so fröhliches Gesicht wie in herbstliche Schatten getaucht. „Was steht von Fräulein von Bernhöft in der Frühzeitung?“

„Gott, daß sie sich verlobt hat!“ erklärte das Nesthäufchen. „Ha, ich wußte es übrigens schon gestern!“

„Woher denn?“ sagte geringschätzig Gertrud.

„Meine Sache!“ trumpfte Irmgard.

„Verlobt?“ wiederholte Rasmus bedenktlos und starre ins Leere, wie geistesabwesend.

„Ja, mit wem denn?“

„Mit dem Herrn Kammerherrn Werner Grafen von Granfeld! . . . Es war wohl vorauszusehen!“ antwortete ihm Gertrud. Er sprang auf, leichenbläß geworden.

Aber dann spürte er plötzlich, wie die vier Augenpaare ihn erneut musterten. Und eine harte Energie überkam ihn. Es hieß, sich aufzuraffen. Nichts verraten! Keine Blöße zeigen! Helfen konnte ihm ja doch niemand. Und gegen zweckloses Mitleid wehrte sich sein Horn.

(Fortsetzung folgt.)

Auf den Spuren der weißen Frau.

Novelle von M. Aneschle-Schönau.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Starr wie eine Bildsäule, alles Leben nur in die wunderbaren Augen gedrängt, lehnt Karina am Fenster. Mit der Rechten hat sie das Ende des schwarzen Schleiers erfaßt und preßt es knirschend gegen das wild pochende Herz.

Das Bild ihrer Träume wird durch die Wirklichkeit noch weit übertroffen. Raum ihrer Sinne mächtig, heugt sie sich so weit aus dem Fenster, daß die hinter ihr stehende Amme sie besorgt am Arme erfaßt.

Beim Anblick der liebreizenden Kinder ist Albrecht vom Pferde gesprungen und hört nun, gütig über sie geneigt, ihr Begrüßungsspröcklein an. Das Blumen gewebe schlingt er sich über die Schulter, dann hebt er lächend die kleine Adelheid zu sich empor und läßt das reizende Kind aus Stirn und Augen. Hierauf richtet er eine Frage an einen Edlen aus dem Gefolge; doch noch ehe der antworten kann, streckt der

Am 25. Januar, früh 6^{1/2} Uhr, verschied nach kurzen, schweren Leiden mein heißgeliebter Gatte, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

der Maschinenwärter

Ferdinand Sandmann,

im besten Alter von 47 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Die trauernde Gattin,
nebst Kindern und Anverwandten.

Nieder Hermsdorf, den 26. Januar 1921.

Beerdigung: Freitag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle Bergstraße 9 aus.

Ortsstatut betr. die städtische Finanzkommission.

Auf Grund des § 59 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 wird unter Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung eine Finanzdeputation nach Maßgabe folgenden Ortsstatuts eingerichtet:

§ 1.

Ausgabe der Finanzkommission ist es, den Magistrat bei der Verwaltung der städtischen Finanzen zu unterstützen und alle finanziell wichtigen Vorlagen, die der Stadtverordnetenversammlung zugehen, vorzubereiten.

Die Finanzkommission hat insbesondere

- vor Beschlussfassung des Haushaltungsplanes über die Aufbringung der zum Ausgleich des Haushaltungsplanes erforderlichen Mittel zu beraten;
- alle größeren Steuervorlagen zu prüfen und zu begutachten;
- über Aufnahme von größeren Anleihen sich schlüssig zu machen;
- alle sonstigen vom Magistrat oder der Stadtverordnetenversammlung ihr vorgelegten finanziellen zu begutachten.

§ 2.

Die Finanzdeputation besteht aus 3 Magistratsmitgliedern und 6 Stadtverordneten oder stimmberechtigten Bürgern.

§ 3.

Die Mitglieder des Magistrats werden vom Magistratsdirektanten ernannt. Er hat unter diesen den Vorsitzenden und Stellvertreter zu bestimmen. Die Stadtverordneten und stimmberechtigten Bürger werden jedesmal auf 8 Jahre — das erste Mal für die Zeit bis 1. April 1923 — von der Stadtverordnetenversammlung gewählt.

Scheidet ein Mitglied im Laufe der Wahlzeit aus, so findet die Eratzwahl nur für den Rest der Wahlperiode statt.

§ 4.

Sofern sich der Magistratsdirektant nicht selbst zum Mitglied der Deputation ernennt, bleibt es ihm vorbehalten, jederzeit den Vorstand auch für einzelne Sitzungen zu übernehmen. In diesem Falle scheidet, wenn mehr als 3 Magistratsmitglieder anwesend sind, das dem Dienstalter nach jüngste Magistratsmitglied als stimmberechtigt aus.

Der Vorsitzende beruft die Mitglieder der Deputation zu den Sitzungen und leitet die Verhandlung. Die Deputation versammelt sich, so oft es erforderlich ist.

§ 5.

Die Verwaltungsdeputation ist beschlußfähig, wenn außer dem Vorsitzenden mindestens die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder anwesend ist. Die Deputation fasst ihre Beschlüsse nach Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 6.

Die Deputation sowie der Vorsitzende sind berechtigt, in geeigneten Fällen Sachverständige mit beratender Stimme zu den Verhandlungen einzuziehen.

§ 7.

Über jede Sitzung wird eine Niederschrift aufgenommen, in welcher die Beschlüsse zu verzeichnen sind. Die Niederschrift ist von dem Vorsitzenden und mindestens noch einem Mitgliede der Deputation zu unterzeichnen.

§ 8.

Das vorstehende Ortsstatut tritt sofort in Kraft.

Walbenburg, den 29. November 1920.

12. Januar 1921.

Der Magistrat.

Dittersbach.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden erachtet, die Gutsverträge für Monat Februar

Montag den 31. Januar 1921, nachmittags von 2—6 Uhr, im Zimmer 4 abzuholen. Die versorgungsberechtigte Personenzahl ist anzugeben.

Die Ausgabe obiger Karten für den Ortsteil Bärengrund erfolgt Montag den 31. Januar 1921, nachmittags von 3—4 Uhr, im „Gerichtsgebäude“. Um pünktliche Innehaltung der oben angegebenen Seiten wird ersucht.

Die Empfänger einer Invaliden-, Alters- und Waisenrente werden aufgefordert, die Quittungen bis spätestens

Freitag den 28. Januar 1921

im Zimmer 4 abzuholen. Alle anderen Renten kommen hierfür nicht in Frage.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Februar 1921 erfolgt für die Personen mit den Anfangsbuchstaben:

A—L Donnerstag den 27. Januar 1921, vorm. und nachmittags, M—Z Freitag 28. 1921.

Als Ausweis sind die Abschnitte der Milchkarte vom Monat Januar und das Familienstammbuch vorzulegen.

Die Ausgabe der Milchkarten an Kranke erfolgt

Sonntags den 29. Januar 1921, vormittags von 8—1 Uhr, gegen Vorlage der zugestellten Ausweiskarte.

Um pünktliche Innehaltung der oben angegebenen Seiten wird ersucht.

Dittersbach, den 25. 1. 1921. Der Gemeindevorsteher-Stellv.

Bon besserem Herrn werden

2 evtl. 1 möbl. Zimmer zu mieten gesucht.

Ges. Angebote erbeten unter Chiffre T. W. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sinin zu Auflauf, Suppen, Sauce, Pudding und Kämmery
seift mir in der Küche nie!

Aus feinstem
Maisstärkepuder
hergestellt.

Sinin

Sinner A.-G. Karlsruhe-Grünwinkel.

Die
Qualitäts-
Marke



Ober Walbenburg.

Milchkarten.
Die Ausgabe der Milchkarten erfolgt am Freitag den 28. Januar 1921 und zwar wie folgt:

A—K von 8—10 Uhr vormittags,

L—Z 10—12 "

im hiesigen Lebensmittelamt.

Ober Walbenburg, 28. 1. 21. Der Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit erneut in Erinnerung, daß die auf den Straßen befindlichen Absperrschieber für die Hausanschlüsse Eigentum der Hausbesitzer sind und von diesen jederzeit gangbar erhalten werden müssen. Jeder Hauswirt muß im Besitz eines entsprechenden Schlüssels sein.

Dittersbach, den 25. Januar 1921.

Wasserwerks-Verwaltung Dittersbach-Ober Walbenburg.

Dittersbach.

Polizeistunde.

Die überaus bedrohliche Lage der Kohlenversorgung läßt es notwendig erscheinen, die Bestimmungen des § 3 der Verordnung betreffend die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom 11. Dezember 1918 (MGBl. S. 1855) während des bevorstehenden Winters streng zur Durchführung zu bringen. Demgemäß bleibt die Schlusshunde für die dort bezeichneten Gast- und Speisewirtschaften usw., soweit nicht nach den örtlichen Verhältnissen eine frühere Schließung angezeigt erscheinen sollte, auf 10 Uhr abends festgelegt. Auch da, wo bisher eine spätere Schlusshunde zugelassen sein sollte, kann dies mit Rücksicht auf die neuzeitlich eingetretene Verschärfung der Kohlenlage für die Regel nicht aufrecht erhalten werden. Nur wo es die örtlichen Verhältnisse dringend erforderlich erscheinen lassen, kann eine Offenhaltung bis 11 Uhr und für den Sonnabend bis 1/2 12 Uhr geübt werden. Weitergehende allgemeine Verlängerungen sind nirgends, auch für Berlin nicht mehr, zuzulassen.

Um Interesse der beteiligten Erwerbsstände will ich vorläufig davon absehen, allgemein eine noch frühere Schließung anzuordnen, muß aber erwarten, daß die Polizeibehörde die gewissenhafte Überwachung der zutreffenden Festlegungen sich angelehn sein lassen und gegen Überretungen unmöglich vorgehen wird.

Herner ersuche ich noch darauf hinzuwirken, daß die Bestimmungen des § 4 der Verordnung vom 11. Dezember 1918 über die Beleuchtung der Schauenster, Gast- und Speisewirtschaften usw. genau eingehalten werden.

Berlin, den 20. Oktober 1920.

Der Minister des Innern, gez. Severing.

Nach vorstehendem Ministerialerlaß ist die Schlusshunde für die Gast- und Schankwirtschaften z. allgemein auf 10 Uhr abends festgesetzt. Mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten seze ich jedoch die Polizeistunde für die Gast- und Schankwirtschaften der Städte Walbenburg und Gottesberg, der Orte Nieder Hermsdorf, Charlottenbrunn, Dittersbach, Zellhammer, Alt Lässig, Neu Lässig, Neuhendorf, Neu Salzbrunn, Lehnmässer, Seltendorf, Konradsthal, Weizstein, Hartau, Ober Hermsdorf, Ober Salzbrunn, Nieder Salzbrunn und Ober Walbenburg sowie des Gutsbezirks Ober Walbenburg, mit Ausnahme der Aulmerlokale, auf 11 Uhr und an Sonnabenden auf 11 1/2 Uhr abends allgemein fest.

Ausnahmen über vorstehend festgesetzten Umsang hinaus können nur von mir im Falle eines besonderen Bedürfnisses zugelassen werden. Anträge dieser Art sind mir durch Vermittelung der Ortspolizeibehörde, die dagegen Stellung zu nehmen hat, vorzulegen. Eine Verlängerung der Polizeistunde über 11 1/2 Uhr abends hinaus darf unter keinen Umständen zugelassen werden. Solche Anträge sind von den Ortspolizeibehörden ohne weiteres zurückzuweisen.

Die Ortspolizeibehörden erscheine ich, hiernach zu versahen und die neuen Bestimmungen in ortsüblicher Weise zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Walbenburg, den 18. Januar 1921.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Dittersbach, den 24. Januar 1921.

Der Umtsvorsteher-Stellvertreter.

Achtung! Sehr wichtig!!!

Gegen

Eisenbahn- und Post-Diebstähle !!

für Bahnendungen, Postsendungen, Reisegepäck usw. schützt man sich durch Abschluß einer Transport-Versicherung bei der „Vaterland“. Die Versicherung gilt gegen Diebstahl, Beraubung, sowie sämtliche Transportgefahren. Nähere Auskunft erteilt die

General-Agentur für Schlesien Paul Niedenzu,
Breslau 23, Göthestraße 124 I,
Fernruf Amt Orla 1500.

10 Stück bessere gebrauchte

Nähmaschinen,
tabelllos nähend,
billig

R. Matusche,
Töpferstr. 7.

Deutsche Niederschleife,
Höfin, 1 3. alt, schön gezeichnet,
verlaufen Lehrer Eichhorn,
Zellhammer, Neue Schule.

Damenmantel,
fast neu, zu verkaufen
Barbarastr. 14, 1. Etg., links.

Ein fast neuer schwarzer
Rockanzug
zu verkaufen bei
Klose, Ring 8, III. Etg.

Wäsche zum Waschen
und Blättern
wird angenommen
Auenstraße 1, 4 Treppen.

Getrocknete Kartoffelschalen
auf Kuhn, Kirchplatz 4, II.

Klavier- und
Geigenspieler
sucht für dauernd
Hermann Schneider,
Nieder Hermsdorf,
Untere Hauptstraße 11, 1 Et.

Tuchtig. Schneidergesellen
sucht für dauernd
Wilh. Schröter,
Hermsdorf bei Walbenburg.

Bedienungsmädchen
1. Februar gesucht
Frau Carl Reich,
Schädelstraße Nr. 12.

Wüstend. ehrl. 14jähr. Mädchen
für bald gesucht.
Frau M. Wrublick,
Hermsdorf, Ob. Hauptstr. 28 a.

Formulare:
An- u. Abmeldungen zur Auf-
meinen Ortskundensäße der
Stadt Walbenburg,
An-, Ab- und Ummeldebescheine
für Städte. Meldeamt,
Bäckerei-Verordnungen
Bestimmungen über den Einzel-
verkauf von Zigaretten und
Zigarettentabak,
desgl. über Spiritus,
Frachtbriefe,
Fremdenlisten,
Kostenanschläge,
Kontrollbücher f. Post, Quartier,
Wirt oder Schlafräger,
Preistafeln für Getränke- und
Vorlesegeschäfte,
vorläufig in
Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben.

Gebe bis zum 5. Februar auf alle

Manufaktur- u. Baumwollwaren 10% Rabatt!

A. Schäfer & Jos. Schrage, Waldenburg i. Schl., Scheuerstraße 18.

Kranken-An- u. Abmeldescheine

find vorrätig in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Kur- und Badeanstalt
(Naturheilverfahren) (Homöopathie)
früher Ritzmann, Töpferstraße 7.
Geöffnet täglich von 9—12 und 3½—6½ Uhr.
Voll- und Zelldampfbäder, elektrische Voll- und
Zellbefreiungen, Rumpf-, Schaukel-, Sichtennadel,
Elixier-, Sauerstoffbäder usw. usw.

Unglaublich
einfach ist die Handhabung unseres Kunstwebe-Stopfapparates
Heinzelmännchen.

Spart Zeit und Arbeit.
Gegen Einwendung Mr. 16,— oder Nachnahme.
R. Warke & A. Weiershaus, Neukölln,
Mareeschstraße 8.

Eisenbahnfahrpläne find zu haben in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Der Erfolg ist verblüffend!

Wenn sie regelmäßig
meinen reinen
Zechelhonig
in Gläschchen à 4.50 u. 8.00 Mr.
und
Russischen Knöterichtee
bei Husten und Heiserkeit
gebrauchen.
Schloß-Drogerie Ob. Waldenburg.

Bettlässeen
Befreiung sofort. Alter
u. Geschlecht angeben.
Ankunft umsonst.
Vers. San.-Artikel Gg. Englbrecht,
München B 237, Kapuzinerstr. 9.

Wer bar Geld braucht,
schreibe sofort an meine Adresse.
Schnell, reell, diskret. (tägl. Auszahl.)
Heiduck, Breslau, Bögauerstraße 15.

A. Böhm & Päslar,
Waldenburg i. Schl., Markt Nr. 5,

empfehlen:

Konsum-Reis	per Pfd.	Mk. 3.00
Vollreis II, schneeweiss,	„ „	Mk. 3.40
Vollreis I,	„ „	Mk. 3.80
Weisse Bohnen	„ „	Mk. 2.00
Ia. Kernseife	Doppelstück	Mk. 5.00

Alles mit 4 Proz. Rabatt!

10% Rabatt!

Nur noch bis 5. Februar

kann jeder seinen Bedarf in echtem

Warmbrunner Backwerk,

Kakao, Kaffee, Tee,

Tafelschokolade

zu Originalpreisen mit

10% Rabatt

eindeckon.

Es empfiehlt sich, dieses Angebot noch weitgehendst auszunützen.

Verkaufsstellen der
Ersten Warmbrunner Biskuit- u. Waffelfabrik

Hermann Schneider, Warmbrunn.

Waldenburg i. Schl., Ring 1,
Gottesberg i. Schl., Fürstensteiner Str. 9.

kleine Anzeigen

wie:
Geldgesuche und -Angebote
Verläufe, Kauftgebräuche,
Stellengebräuche und -Angebote
usw. usw.
finden in der

„Waldenburger Zeitung“
zweckentsprechende Verbreitung.

Größere Fabrik

möglichst in Bahngleis, er-
weiterungsfähig, im Wal-
denburger Industriegebiet
od. Mittel- bzw. Niederschl.

zu kaufen gej.

Paul Langer,
Hirschberg Schl., Schließ. 84.
Telephon Nr. 508.

Anständ. solid. Witwer,
Fabrikhandw., 40 J., evgl., mit
Ersp. 2 Mädchen 11 u. 18 J. u.
16jähr. Sohn, möchte sich wieder
mit anständ. wirtschaftl. Mädchen
od. Witwe passend. Alters gleich-
lich verheiraten. Werde Zuschr.
erbitten ich unter F. G. in die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Damenhüte

In Tag, Litze, Bast u. Stroh
nehme zum
Umpresso und Färben
entgegen. — Neueste Mu-
ster von der einfachen bis
elegantesten Form liegen
aus. — Bekannt erstklass.
Ausführung.

Meta Vogt, Hohstr. 2.

Günstiges Möbelangebot

Guterhalt. Bettstellen, Schränke,
Vertikows, Trumeaux, Spiegel,
Säas, Chaiselongues, Büsets,
Palmen, Nähische, komplett
eich. Schlafräume, Schreibtische,
Kücheneinrichtungen sind billig
zu verkaufen bei

Tulke, Bad Salzbrunn,
Villa „Germania“.

Nicht nur
glänzenden Nebenverdienst,
sondern auch
sichere Eristenz

bietet sich Personen jeden Standes, jeden Geschlechts durch Ver-
trieb unseres überall täglich gebrauchten Bedarfartikels. Ver-
langen Sie noch heute Muster gegen Einwendung von 2.50 (auch
in Briefmarken).

W. Klos, Glogau, Müsterstr. 1.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Donnerstag den 27. Januar 1921

im Café Kaiserkrone

grosses

Schweinschlachten.

Von vormittags 10 Uhr ab: Wellileisch.

Abends: Wurstabendbrot.

Es laden ergebenst ein

H. Maurer und Frau.